



Predigt zu Hause

am dritten Sonntag im Advent, 14. Dezember 2025, Michaeliskirche Frankfurt,
Pfarrerin Anne Kampf (mit Dank an Susanne Richter und Loïc Berge)

Schriftlesung: Lukas 3,3-14.18

3 Johannes kam in die ganze Gegend um den Jordan und machte dort ein Tauchbad bekannt, ein Tauchbad der Umkehr, um von den Sünden loszukommen, 4 wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! 5 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, 6 und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.“ 7 Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm eintauchen zu lassen: Ihr Otternezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? 8 Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. 9 Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 10 Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? 11 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. 12 Es kamen aber auch Zöllner, um sich eintauchen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? 13 Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrrieben ist! 14 Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold! 18 Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und predigte ihm.

Predigt zu Lukas 3,3-14.18

Liebe Gemeinde,

was mag das für eine riesige Baustelle sein? *Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden.* Stellen Sie sich das mal vor: Alle (!) Täler und Hügel werden eben gemacht. Ich sehe vor meinem inneren Auge sehr viele Bagger und sehr viel Erde. Die ganze Welt wird umgebaut.

So wichtig ist die Geburt von Jesus, das Kommen Gottes in die Welt. So eine große Sache ist das für die Welt. Alles wird umgestaltet. *Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.*

Darauf will Johannes die Menschen vorbereiten. Er ist die Stimme in der Wüste. Der Prophet, der das Kommen Gottes ankündigen soll: Jetzt ist es soweit! Die Menschen müssen sich vorbereiten, das weiß Johannes, und er weiß auch: Ohne eine Zeichenhandlung begreifen sie den Ernst der Lage nicht. Sie müssen richtig nass werden.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

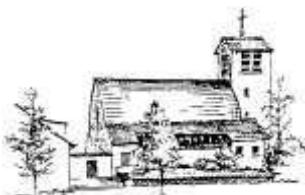
Das Zeichen des Untertauchens war nichts vollkommen Neues. Schon vor Johannes gab es im Judentum rituelle Reinigungsbäder. Radikale Gruppe wie die Essener oder die Gemeinschaft von Qumran kannten das Tauchbad als Symbol für das Abwaschen von Schuld. Was bei Johannes neu war: Er, der Täufer, tauchte die Menschen unter – nicht sie sich selbst. Und: Sein Untertauchen geschah einmalig im Leben, sozusagen als „letzte Rettung“ vor dem Ende der Welt. Es hatte keine magische Wirkung, sondern war ein Zeichen für Umkehr und den Beginn eines neuen Lebens. Aus dem Untertauchen des Johannes wurde später die Taufe wurde, der Ritus zur Aufnahme in die christliche Gemeinde. Johannes taufte aber noch nicht „auf den Namen des Herrn Jesus“ oder „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Sein Ritual ist ein Vorläufer der christlichen Taufe. Das Verb „baptizein“ – „taufen“ ist eine Intensivform von „baptein“ – „untertauchen“.

Dieses Untertauchen im Jordan war also das Zeichen, das die Menschen brauchten, um sich vorzubereiten auf das Kommen Gottes in die Welt. Das Zeichen für einen Neuanfang im Leben, die Umkehr, für Buße. Bei Buße denken viele an Sack und Asche und Selbstgeißelung in einem mittelalterlichen Kloster. Der Begriff klingt in unseren Ohren etwas altmodisch.

Aber Buße ist immer aktuell und wichtig. Es meint einen tiefen inneren Prozess der Einsicht, dass wir Fehler gemacht haben oder dass wir in unserem Leben in eine falsche Richtung unterwegs sind. Diese Einsicht ist oft mit großem Schmerz verbunden oder auch mit Scham. Sehr oft sind das zwischenmenschliche Probleme. Versäumnisse vielleicht. Wir haben etwas nicht angesprochen, was wir hätten ansprechen müssen. Haben es nicht geschafft um Entschuldigung zu bitten. Haben Hilfe, die offensichtlich gebraucht wurde, verweigert. Haben auf Kosten anderer Menschen konsumiert. Bestimmt fällt Ihnen auch was ein.... etwas, wofür wir Vergebung brauchen. Vergebung ist ein Geschehen, um das ich bitten kann. Es bezieht den geschädigten Menschen und die gesamte Schöpfung, mich selbst als Täterin oder Täter und Gott ein. Ich nehme Verantwortung für mein Tun wahr – Gott vergibt – und dann veruche ich mein Verhalten in Zukunft zu ändern. Für diesen Prozess des Sich-Vergeben-Lassens und des Neuanfangs ist das Tauchbad des Johannes ein Zeichen.

Nach dem Untergetaucht-Werden, wenn die Menschen nass sind bis auf die Haut, und bibbernd am Ufer des Jordans stehen, hören sie die Predigt von Johannes: „*Ihr Otternezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; (...) jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*“

Kein Wunder, finde ich, dass die Menschen nach diesen harten Worten ganz verschüchtert dastehen und leise fragen: „*Was sollen wir denn jetzt tun?*“ Er antwortete aber und sprach zu ihnen: *Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich eintauchen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn*



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Ihr sollt teilen, was ihr habt. Ihr sollt nicht den anderen ihrs wegnehmen. Zufrieden sein mit dem was ihr bekommt. Und keine Gewalt. Der gemeinsame Nenner dieser Antworten ist klar: Es geht immer um zwischenmenschliche Beziehungen. Die große Baustelle unseres Lebens, vielleicht auch die einzige wirklich wichtige Baustelle unseres Lebens, sind unsere zwischenmenschlichen Beziehungen. An der Stelle die Hügel und Täler eben machen bedeutet: Mehr Liebe und Respekt, mehr Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit, mehr Empathie, Sensibilität und Großzügigkeit in unsere Beziehungen zu bringen. Das sind die *rechtschaffenen Früchte der Buße*.

Ich glaube, die Baustelle ist bei keinem und bei keiner von uns abgeschlossen. Vielleicht gehen Ihnen jetzt auch alle möglichen Beziehungsbaustellen durch den Kopf. Ich jedenfalls weiß genau, auf welchen ich demnächst arbeiten darf. Immer noch und immer wieder müssen wir da ran.

Und dieses Arbeiten auf den Beziehungsbaustellen ist unsere Vorbereitung auf das Kommen Gottes in die Welt. Denn Gott kommt. Immer noch und immer wieder, zu jedem Menschen, der ihn braucht – zum Glück. Und die Einsicht in die eigene Umzulänglichkeit und das Untertauchen und Nasswerden und Umgraben und Neuwerden sind wahrscheinlich immer wieder schmerhaft – aber auch sehr heilsam.

Ich schließe mit einem Gedicht von Hilde Domin.

Bitte (Hilde Domin (1909–2006), aus: *Gesammelte Gedichte*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1987)

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen
wir werden durchnässt bis auf die Herz haut.

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben, taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
daß bei Sonnenaufgang die Taube den Zweig vom Ölbaum bringe.

daß die Frucht so bunt wie die Blüte sei,
daß noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden.

Und daß wir aus der Flut,
daß wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler stets von neuem
zu uns selbst entlassen werden.

Amen.